

Monatsbericht März 2020

Ich habe mich nun lang genug davor gedrückt diesen Monatsbericht zu schreiben, weil ich einfach nicht weiß wie.

In den letzten Monaten ist ja nun nicht nur in Bolivien, sondern auf der ganzen Welt viel passiert. Deshalb schreibe ich diesen letzten Monatsbericht nicht in Franz' Garten oder in meinem Zimmer in Cochabamba, sondern in meinem Zimmer in Deutschland.



Durch die Corona-Pandemie wurde am 16.03. vom BMZ die Rückholung aller weltwärts Freiwilligen im Ausland beschlossen. Zwei Wochen darauf wurden wir von einem Rückholungsflug des Auswärtigen Amtes ausgeflogen.

Nun aber von Anfang an, denn der März hat für mich eigentlich richtig gut angefangen. Seit Oktober habe ich dem 06. März entgegengefeuert, weil ich wusste, dass mein Vater mich dort endlich besuchen kommen würde. Geplant waren 5 Tage in Cochabamba, dann die Reise nach La Paz und zum Salar de Uyuni und schließlich eine Rundreise in Peru. Die erste Woche des Urlaubs verlief aus super nach Plan, erst danach ging es bergab.

Freitagmorgens habe ich meinen Vater vom Flughafen in Cochabamba abgeholt und ein deutsch-bolivianisches Frühstück mit Streuselkuchen und Salteñas, in Franz' Garten, vorbereitet. Danach ging ins Hotel am Prado mit einer wunderschönen Sicht auf den Cristo und am Nachmittag auf die cancha, wo Alpaka-Socken und -Mützen gekauft wurden.

Die anderen Tage wurde das touristische Potenzial von Cochabamba maximal ausgeschöpft mit einer Wanderung auf den Cristo (wobei mein Vater, trotz meines Trainings, deutlich schneller auf dem Berg war, als ich), besuchen der besten Restaurants und Bars und Spazieren im Parque Pairumani.



Rückblickend finde ich es sehr schön, dass ich fast alle diese Dinge zum letzten Mal mit meinem Papa erlebt habe, bevor es dann wieder nach Deutschland ging.

Einen Tag lang sind wir natürlich auch nach Tres Soles gefahren und haben mit Braulio gekocht und die Kinder von der Schule abgeholt. Es freut mich, dass jetzt wenigstens jemand meine Erzählungen von der Arbeit und die Reaktionen der Kinder verstehen kann.

An diesem Tag, welcher der letzte vor der Abreise nach La Paz war, haben Franz und seine Schwestern uns abends zum Essen eingeladen und der Abend in der Familie mit Carmen, meinen Mitfreiwilligen und meinem Papa war für mich sehr besonders.



Daraufhin ging die Reise nach La Paz und mein erster Urlaub begann. Zwar gab es schon einige Schwierigkeiten mit der Rundreise nach Uyuni von Anfang an, aber für den Tag in der größten Salzwüste und unserem Salzhotel in der Wüste hat es sich auf jeden Fall gelohnt.



Nach diesen drei Tagen kippten dann leider alle Pläne. Wir saßen wieder in La Paz und haben erfahren, dass die bolivianische Präsidentin eine Ein- und Ausreisesperre für Flüge nach und von Europa verhängt hatte, allerdings war noch kein festes Datum bekannt. Kurz darauf hat Peru eine komplette Ein- und Ausreisesperre für Flüge ab Montag verhängt und wir sollten eigentlich den nächsten Tag nach Lima fliegen und dort unsere Rundreise starten. Keine Reiseleitung war zu erreichen und so haben wir trotzdem beschlossen nach Lima zu fliegen und von dort aus einen Rückflug nach Frankfurt für meinen Vater zu suchen.



Das haben wir dann auch so durchgezogen und nach zwei Tagen dauerhaftem Stress und Ungewissheit, haben sich unsere Wege leider schon wieder am Flughafen in Lima getrennt.

Die Reiseagentur hat Mitte April dann noch geschrieben, dass unser Rückflug von Lima am 27.03. wahrscheinlich stattfindet.

Zitat Papa. „Hätte man ein Drehbuch darüber geschrieben, würde es heißen es wäre zu unrealistisch“

Als ich nach ca. 30 Stunden ohne Schlaf wieder in Cochabamba angekommen bin, war meine Stimmung schon komplett im Keller, aber da sollte ja erst die Schocknachricht kommen. Zunächst hatten wir ein Krisenmeeting mit Franz und Carmen, da es bald keinen Transport mehr geben sollte und eine Ausgangssperre zur Eindämmung der Ausbreitung des Coronavirus verhängt werden sollte. Die Wahl lag bei uns zwischen dauerhaft in der Familie bleiben oder wieder ins Projekt zu ziehen.

Als wir über diese Frage eine Nacht geschlafen hatten kam montags die Aufforderung des BMZ über die Rückholung aller Freiwilligen. Vor allem Wolfgang, der Leiter der Freiwilligeneinsätze des BDKJ Mainz, möchte ich dabei für seine große Unterstützung danken, denn bei allen Fragen hat er eine Antwort für uns gefunden und uns immer über alle seine Schritte informiert. So haben wir von ihm dann noch einmal die Bestätigung erhalten, dass wir wirklich zurückfliegen und unseren Dienst im Ausland abbrechen müssen. Wir waren alle sehr geschockt und traurig, aber konnten die Entscheidung natürlich nachvollziehen, denn man hat schon gemerkt, dass die Situation in Bolivien etwas unangenehmer geworden ist.

Daraufhin haben Sarah und ich uns dazu entschlossen bis Ende der Woche noch nach Tres Soles zum Arbeiten zu gehen und uns dann leider freitags von allen verabschieden zu müssen. Denn obwohl wir noch keinen Rückflug hatten, wollten wir nicht riskieren von Quillacollo nicht mehr zum Flughafen zu kommen, da die Woche darauf der komplette Transport eingestellt wurde.



Leider konnten wir nicht einmal mehr die ganzen Tage dort verbringen, da der öffentliche Transport nur noch bis 16 Uhr möglich war und wir ja immer eine Stunde Fahrt vor uns hatten. In den letzten Tagen haben wir noch viel gespielt und Erinnerungsfotos gemacht, da die Kinder durch die Schulschließung immer zu Hause waren. Vor allem diese letzten Tage mit allen Stimmungsschwankungen von Traurigkeit bis Genießen der verbleibenden Zeit und dem Abschied werden mir wohl immer in Erinnerung bleiben. Wir wurden von Umarmungen und Abschiedsgeschenken überschüttet und die ein oder andere Träne ist auch geflossen.



Die kommende Woche haben wir dann mit Warten verbracht. Es gab keine Flüge mehr, da alle nach Brasilien schon ausgebucht waren und somit war jeder Tag ungewiss und man saß auf gepackten Koffern. In diesen Tagen sind bis auf eine Ausnahme alle Freiwilligen bei Franz eingezogen und so haben wir versucht zwischen dem Abwarten und minütlichem Nachrichten aktualisieren versucht uns die Zeit zu vertreiben. Dabei haben zum Glück auch die Welpen geholfen, die eines Abends auf einmal im Wohnzimmer rumgekrabbelt sind.

Dann kam irgendwann die Nachricht über einen Rückflug aus Santa Cruz und wir bereiteten uns alle darauf vor, obwohl schon angekündigt wurde, dass niemandem ein Platz garantiert wird. Eigentlich sollten wir dann alle freitags erst mit dem Flieger von Cochabamba nach Santa Cruz fliegen und dann nach Frankfurt weiter. Doch Sarah und ich waren die glücklichen die Mittwochnachts erfahren haben, dass wir durch Zufallsprinzip ausgelost wurden donnerstags mit dem Bus nach Santa Cruz zu fahren und dort eine Nacht und einen Tag am Flughafen zu verbringen.

Gesagt, getan ging es dann mit Polizeieskorte zum Busabfahrtsplatz, der aber doch woanders sein sollte, als angegeben und wurden zu einem anderen geschickt. Nach dem Tag am Flughafen in Santa Cruz gab es immer noch nicht die Bestätigung für uns, ob wir mitfliegen können, aber wir haben unsere Mitfreiwilligen wiedergetroffen, die schon Boardingpässe hatten. Das Gedränge wurde immer größer, als die Mitarbeiter vom Auswärtigen Amt Reihen für den Check-In einteilten. Die Cochabambiner aus dem Bus durften dann immerhin als erste einchecken und ab dem Zeitpunkt hat auch wieder alles geklappt. Trotzdem sind in die Maschine mit 440 Plätzen nicht alle Deutschen reingegangen.



In Frankfurt angekommen waren wir alle froh endlich angekommen zu sein, traurig schon gegangen zu sein, glücklich unsere Familien wiederzusehen und irgendwie verwirrt.

Zuhause angekommen gab es erst einmal einen Döner und eine Scheibe Schwarzbrot und es fühlt sich komischerweise immer noch so an, als wäre ich nur eine Woche weggewesen. Es hat sich kaum etwas verändert und manchmal kommt es mir so vor, als wäre Bolivien nur ein Traum gewesen, obwohl ich mich an so viele Erlebnisse und die kleinsten Sachen noch bis ins Detail erinnern kann.

Ich bin sehr dankbar diese Erfahrung gemacht haben zu dürfen. Danke an alle Menschen im Projekt Tres Soles, die so tolle und wichtige Arbeit vollbringen und mich in ihr Team aufgenommen haben. Danke an die Kinder, mit denen ich gemeinsam wachsen konnte, und die mich immer mit offenen Armen und einem frechen Lächeln empfangen haben. Danke an Franz und Carmen, die uns nicht nur immer unterstützt, sondern uns auch ihr Zuhause gezeigt haben. Danke an die Gastfamilie, die nicht nur Ihr heim, sondern auch ihre Traditionen und Feste mit uns geteilt haben. Danke an Wolfgang und das Vorbereitungsteam, die bei allen Fragen eine Antwort wussten und sich aus 10393 km Entfernung um uns gekümmert haben. Und zu guter Letzt danke Bastian, Julia, Sarah, Benedikt und Carlotta für die unvergessliche Zeit mit euch.



Hasta la vista,

Milena

Mehr Information zum Projekt gibt's hier: <http://www.tres-soles.de/>